

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 27 (1951-1952)
Heft: 12

Artikel: Lebensfragen - grosse und kleine. Gäste zum Übernachten
Autor: Caviezel, Vinzenz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071185>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es ist halb elf Uhr nachts. Da wir ein Schlafmanko haben, sind wir eben todmüde ins Bett gesunken, als uns das Telefon weckt.
«Hier ist Herta Hansen. Sie kennen uns nicht, aber Ihr Freund, Dr. Andersen in Kopenhagen, hat uns Ihre Adresse gegeben. Wir sind zwei dänische Studentinnen und fanden leider nicht mehr Platz in der Jugendherberge, und die Hotels in Zürich sind auch alle überfüllt. Wir wissen, es ist etwas unverschämt von uns, aber wir möchten Sie fragen, ob wir nicht bei Ihnen eine Nacht bleiben könnten, wir haben Schlafsäcke. Falls es Ihnen aber nicht paßt ...»

Es paßt uns wirklich nicht. Aber es paßt einem selten, wenn unerwartet Besuch kommt, und so halten wir uns an die eiserne Regel, die wir für solche Fälle aufgestellt haben. Wir sagen: «Selbstverständlich, es paßt uns ausgezeichnet. Ihr Besuch freut uns sehr, kommen Sie sofort!»

Das ist wohl das Allerwichtigste, daß man jeden Besuch, der sich selbst anmeldet, enthusiastisch willkommen heißtt. Es braucht immer etwas Überwindung, sich selbst einzuladen, und wenn man die Gastfreundschaft pflegen will, darf man nie zögern bei einem Telefonanruf. Der andere wird sonst kein zweitesmal anrufen.

Die Logierbesuche haben seit dem Krieg stark zugenommen, und zwar aus verschiedenen Gründen. Einmal weil viel häufiger als früher gereist wird von Leuten, die wenig Geld haben, insbesondere von jungen Leuten, dann weil es während der Saison an vielen Orten unmöglich ist, ohne Voranmeldung ein Hotelzimmer zu erhalten, und drittens, weil die Menschen wieder gastfreundlicher geworden sind. Zur Zeit unserer Eltern hatte man wohl in sehr vielen bürgerlichen Familien ein Gastzimmer, aber selten einen Gast. Heute hat man oft Gäste, aber an vielen Orten kein

Gastzimmer mehr. Aber es wäre wirklich lächerlich, sich durch diese äußern Umstände abhalten zu lassen, Gäste zum Übernachten zu haben. Bei jedem sogenannten «primitiven» Negerstamm ist es selbstverständlich, daß man immer Platz hat für einen Gast; uns aber sollte das bei unserm Lebensstandard unmöglich sein? Das wäre ein Armutszeugnis. Raum ist in der kleinsten Hütte für ein zärtlich liebend Paar, und Raum ist in der kleinsten Zweizimmerwohnung, um zwei Gäste zu logieren.

Man muß sich allerdings entsprechend einrichten, z. B. zwei Notbetten kaufen, die man, wenn nötig, aufstellen kann. Sehr praktisch sind auch die im Handel erhältlichen Betten, die sich im Bedarfsfall in zwei Schlafgelegenheiten zerlegen lassen.

Gutherzige Gastgeber stellen den Gästen gelegentlich das Eheschlafzimmer zur Verfügung und schlafen dann selbst auf den Notbetten. Das ist aber für die Gäste selten angenehm. Ein Eheschlafzimmer ist ein höchst persönlicher Raum, und ein fremder Guest fühlt sich selten darin wohl.

Hat man Gäste für einige Tage, so scheint mir das Wichtigste, daß man sich nicht allzu sehr um sie bekümmert. Ich verbrachte einmal drei Tage bei einem Ehepaar in einer belgischen Stadt. Der Mann, ein Jugendrichter, war uns während eines Kongresses in der Schweiz vom Logiskomitee, das Freiplätze suchte, zugewiesen worden. Anlässlich einer Reise nach Belgien nahm ich dann eine Gegeneinladung an. Die Leute meinten es herzlich gut, nur zu gut. Jede Minute des dreitägigen Aufenthaltes war mit einem Programm ausgefüllt, das stundenlange Autofahrten, die Besichtigung einer Parlamentssitzung sowie dreier Fabriken, mehrerer Museen usw. usw. einschloß. Ich war froh, als die drei Tage herum waren, und die Gastgeber sicher auch!

Das englische System, wonach man den Gast möglichst sich selbst überläßt, scheint mir für beide Teile viel angenehmer.

Acht Regeln für den Gastgeber

Aus meiner großen Erfahrung mit Logiergästen möchte ich einige der wichtigsten Ratsschläge für die Gastgeber zusammenfassen:

1. Sobald ein Guest ankommt, soll man ihm ein Bad offerieren. Die meisten Gäste schätzen es sehr, wenn sie sich nach der Ankunft richtig retablieren können. Nicht umsonst gehörte das Herrichten eines Bades schon im Altertum zu den vornehmsten Pflichten des Gastgebers.
2. Jeder Guest fühlt sich angenehm berührt, wenn man ihm in sein Zimmer einen Blumenstrauß und auf das Nachttischchen einen Teller mit etwas Obst stellt. Auch etwas leichte Lektüre, Zeitschriften und Kriminalromane sollten auf dem Nachttischchen liegen. Ebenso gehört ein Aschenbecher ins Zimmer.
3. Man soll dem Guest, der ein paar Tage bleibt, sofort einen Hausschlüssel aushändigen. Erst dadurch wird er unabhängig. Natürlich ist die Abgabe eines Schlüssels ein Vertrauensbeweis; aber das ist ja schon die Gewährung der Gastfreundschaft an sich, und Gäste, bei denen man Angst hätte, sie könnten das Silberbesteck stehlen, soll man nicht einladen!
4. Man sage dem Guest von vornherein, er könne den Zeitpunkt des Morgenessens selber bestimmen. Es gibt Frühaufsteher und SpätAufsteher. Die letzteren sind besonders im Ausland viel zahlreicher als bei uns, und diesen Menschen wird der ganze Aufenthalt verdorben, wenn sie gezwungen sind, um sieben Uhr aufzustehen, damit sie um halb acht Uhr mit der Familie frühstücken können.

5. Man mache keine besonderen Umstände mit dem Kochen. Man esse so, wie man sonst isst, mit einer Ausnahme: Man frage den Guest, ob er lieber Tee oder lieber Kaffee trinke, und gebe ihm das Gewünschte. Es gibt Teeisten und Kaffeeisten. Beiden ist ihr Lieblingsgetränk unentbehrlich, wenn sie sich wohlfühlen sollen.

6. Wenn man ein Dienstmädchen hat, so gehört es sich, Guest und Mädchen miteinander bekanntzumachen.

7. Jeder Guest wird es schätzen, wenn man ihm einen Stadtplan in die Hände drückt.

8. Ganz allgemein aber gilt die alte Regel: Der Guest ist heilig.

Acht Regeln für den Guest

Auch der Guest sollte sich an einige Grundregeln halten. Die wichtigste ist die, daß er den Gastgeber möglichst wenig beanspruchen soll.

1. Er darf aus diesem Grunde, wenigstens in größeren Städten, den Gastgeber nicht veranlassen, ihn am Bahnhof abzuholen. Er soll angeben, wann er ungefähr im Haus des Gastgebers ankommt, und wenn er viel Gepäck oder Orientierungsschwierigkeiten hat, einen Taxi nehmen.

2. Der Guest soll kurz nach seiner Ankunft mitteilen, wie lange er zu bleiben gedenkt. Der Gastgeber möchte gerne wissen, ob der Guest zwei oder fünf Tage bleibt, kann aber begreiflicherweise nicht gut selber danach fragen.

3. Die Gastgeber schätzen es, wenn der Guest bei seinem Aufenthalt selbst Initiative entwickelt.

Es ist durchaus nicht nötig, daß er, wenn er einen Abend zu Hause bleibt, jede Minute mit

Es gibt viele Abwasch-, Wasch- und Reinigungsmittel, aber nur ein PON! ausgiebiger - besser - unschädlich und günstiger im Preis ist das schweizerische PON

Es ist schon jeder Hausfrau klar: PON wäscht und reinigt wunderbar!

schont die Hände wirklich!

SEIFENFABRIK HOCHDORF für beste und schonendste Waschmittel

dem Gastgeber zubringt. Dieser wird es ihm sicher nicht übelnehmen, wenn er sich gelegentlich in sein Zimmer zurückzieht. Es ist auch am Gast und nicht am Gastgeber, beim abendlichen Zusammensitzen das Zeichen zum Aufbruch zu geben. Lieber früher als später!

4. An vielen Orten, vor allem aber in den angelsächsischen Ländern, ist es üblich, die Türe offen zu lassen, wenn man das Badezimmer verläßt. Die andern wissen dann, daß das Badezimmer frei ist. Junge Schweizer im Ausland verstößen oft gegen diese Sitte und bringen dadurch ihre Mitbewohner zur Verzweiflung. Diese meinen nämlich, weil die Badezimmertüre geschlossen ist, befindet sich der Gast noch im Badezimmer, dadurch entstehen unnötige Schwierigkeiten.

5. Wo keine Hausangestellte da ist, ist es selbstverständlich, daß der Gast, sei es ein Mann oder eine Frau, seine Schuhe selbst putzt und das Bett selbst macht. In dieser Beziehung sind viele unserer jungen Leute mal élévé. Ich habe einmal gesehen, wie ein Student, der mit mir zusammen bei einem älteren Ehepaar eingeladen war, sich nicht scheute, seine Schuhe zum Putzen vor die Tür zu stellen und am Morgen, als er sie im gleichen Zustand vorfand, sie sogar mit der Bemerkung hinunterbrachte, sie seien dann noch nicht gereinigt worden.

Auch junge Mädchen, die ihre Betten nicht machen, kommen gelegentlich vor.

Wenn eine Haushalthilfe da ist, liegt der Fall etwas anders; aber auch dann sollten zum mindesten junge Leute Schuhe und Betten selbst in Ordnung bringen.

6. Soll man Telefongespräche bezahlen?

Das kommt auf die Umstände an. Es gehört sich, immer zu fragen, bevor man das Telefon benutzt. Lokalgespräche sind nicht zu bezahlen, wohl aber Ferngespräche, es sei denn, daß

der Gastgeber diese Bezahlung ernsthaft ablehnt.

In dieser Beziehung wird erstaunlich viel gesündigt. Ein international bekannter Dirigent war bei einer, allerdings sehr wohlhabenden, Schweizer Familie zum Weekend eingeladen. Der ausländische Gast hatte die Unverfrorenheit, bei dieser Gelegenheit auf Kosten seines Gastgebers seinem Agenten nach New York zu telefonieren.

7. Es gehört sich, daß ein Gast der Gastgeberin ein kleines Geschenk mitbringt. Ich sage ausdrücklich ein *kleines* Geschenk; ein wertvolles Geschenk zu geben, ist eine Geschmacklosigkeit; denn das sieht nach Bezahlung aus. Eine Aufmerksamkeit aber ist unerlässlich, auch wenn der Gast jung ist und noch nicht über viele Mittel verfügt.

Bei längerem Besuch wird auch immer geschätzt, wenn der Gast das Gastgeber-Ehepaar einmal in die Stadt zum Essen einlädt.

8. Immer aber, unter allen Umständen, gehört es sich, daß der Gast dem Gastgeber nach der Abreise nochmals schriftlich dankt. Diese eiserne Anstandsregel gilt auch für junge Leute. Sie wird auf der ganzen Welt strikte befolgt. Wer gegen sie verstößt — und auch das kommt leider bei jungen Schweizern und Schweizerinnen nicht selten vor — gilt mit Recht als ungezogen.

* * *

Die Geselligkeit in allen ihren Formen bereichert das Leben außerordentlich. Wird aber die Gastfreundschaft auch auf das Übernachten ausgedehnt, so entsteht dadurch eine ganz besonders nahe und deshalb besonders fruchtbare Beziehung. Der Gast wird vorübergehend Hausgenosse, Teil der Familie des Gastgebers. Diese Beziehung fordert von beiden Seiten viel Takt, bringt aber auch für beide Teile viel Schönes.

Zirkulan-Herbstkur!

daß gewisse Zirkulations-Störungen hartnäckig sind und deshalb durch eine intensive Herbstkur mit dem Kräuterheilmittel Zirkulan gebessert werden sollten. Man lasse die Zirkulankur langsam ausklingen. So wird der gesundheitliche Nutzen der Zirkulankur noch anhaltender und noch bleibender. Die Herbstkur mit Zirkulan kann von jedermann zu jeder Zeit durchgeführt werden. Zirkulan ist wohlschmeckend, unschädlich. Rezept für eine Normalkur: mindestens zwei Monate lang täglich zwei Eßlöffel voll Zirkulan.

Sei mit dem Kurerfolg nicht vorzeitig zufrieden, sondern bedenke,

Gegen: Arterienverkalkung, hohen Blutdruck, Schwindel, Herzklagen, Kopfweh, Wallungen, Wechseljahr-Beschwerden, Krampfadern, Knoten, Müdigkeit, Schwellungen, Stauungen, Hämmorrhoiden, eingeschlafene und kalte Arme, Hände, Beine und Füße. KUR Fr. 20.55, kleine Kur Fr. 11.20, Originalfl. Fr. 4.95, bei Ihrem Apotheker und Drogisten, wo nicht, Versand durch die Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1, Telefon (051) 27 50 77.